( ((( UNIKOM ))))  )

UNION NICHT-KOMMERZORIENTIERTER LOKALRADIOS

# RAWIK
# Radio Aus- und Weiterbildung im Interkulturellen Kontext

**Erarbeitet von Fachpersonen von Radio LoRa, Radio RaBe, Radio X und der Radioschule klipp+klang**

## Technik


**Technik**

Schreiben fürs Radio

Mehrsprachige Sendungsgestaltung

Recherche

Interview

Feedback



**Free Download: www.klippklang.ch/lehrmittel** creative commons Nutzungsbedingungen siehe Impressum



lora 97,5 MHz

RaBe RADIO 95.6 MHz

Radio X

klipp+klang radioschule

# Impressum

**Herausgeberin:**
Union nicht-kommerzorientierter Lokalradios UNIKOM
www.unikomradios.ch

**Vertrieb (im Auftrag der UNIKOM):**
Radioschule klipp+klang
Schöneggstrasse 5
8004 Zürich
Tel. +41 44 242 00 31
info@klippklang.ch
www.klippklang.ch

Im Projekt **RAWIK** wurden 2010 bis 2011 Kurskonzepte und begleitende Lehrmittel für die Radio Aus- und Weiterbildung erarbeitet. Die Lehrmittel stehen allen AusbilderInnen und SendungsmacherInnen der nicht kommerziell arbeitenden Radios zur Nutzung zur Verfügung.

RAWIK gewann 2011 den Anerkennungspreis der 6. Medien-Awards des Vereins Qualität im Journalismus.

**Projektleiter:** Juan Widmer

**Textbearbeitung:** Adriane Borger (mehrsprachige Sendungsgestaltung, Schreiben fürs Radio, Feedback), Nicole Niedermüller (Interview, Recherche), Lucia Vasella (Technik)

**Redaktionelle Mitarbeit:** Simon Grab, Bianca Miglioretto, Linda Muscheidt, Liselotte Tännler

**Übersetzung:** Nicole Weiss / Übersetzungsbüro weiss-traductions.ch

**Korrektorat:** Claudia Bislin

klipp+klang radioschule

EDUQUA

© unikom 2012

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Schweiz zugänglich. Um eine Kopie dieser Lizenz einzusehen, konsultieren Sie http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/.

**Finanzielle Unterstützung:**

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Bundesamt für Kommunikation BAKOM**
**Office fédéral de la communication OFCOM**
**Ufficio federale delle comunicazioni UFCOM**
**Uffizi federal da communicaziun UFCOM**

SSM
Schweizer Syndikat Medienschaffender ■ Syndicat suisse des massmedia ■ Sindacato svizzero dei mass media ■ Sindicat svizzer dils mediums da massa

( ( ( ( UNIKOM ) ) ) ) )
UNION NICHT-KOMMERZORIENTIERTER LOKALRADIOS

**Mit Genehmigung von:**

kopaed verlagsgmbh, D-81539 München
Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (LPR Hessen), D-34131 Kassel
Bildungszentrum BürgerMedien e.V. (BZBM), D-67072 Ludwigshafen
Radioschule klipp+klang, CH-8004 Zürich

kopaed

Bildungszentrum BürgerMedien

LPR hessen

klipp+klang radioschule

# Produktion von Sendungen – von der Planung bis zur Archivierung

## Planung und Vorbereitung einer Sendung[1]

Ein Radioprogramm besteht in der Regel aus verschiedenen Sendungen, die je ein bestimmtes Sendeformat haben (z. B. Magazinsendung, Nachrichten, Hintergrundsendung, Musiksendung, Talkshow etc.) Das Format und der Aufbau der Sendung sind im Sendungskonzept/-beschrieb und in der Sendeuhr festgehalten. Die Gestaltungsfreiheit innerhalb einer Sendung ist abhängig vom Konzept des Senders/der Sendung.

Im Ablauf einer Radiosendung gibt es verschiedene Gestaltungselemente. Beispielsweise in einer Magazinsendung:
- Jingle (akustisches Erkennungsmerkmal der Sendung oder der Sendung)
- Moderation der Sendung (der Moderator oder die Moderatorin führt durch die Sendung, kündigt Beiträge an und stellt den roten Faden dar)
- Stundenübersicht
- Musik
- Teaser (Anreisser für folgende Sendeelemente)
- Trailer (kurze Vorschau auf eine Sendung oder einen Beitrag, in der Regel mit Text, Musik und Ausschnitt aus dem Beitrag)
- Beitrag (Reportage, Interview, Kommentar etc.)
- Meldungen zu Sport, Wetter, Verkehr, Nachrichten …
- Rubriken (von Sendung zu Sendung wiederkehrende Beiträge, meist an einem fixen Platz innerhalb der Sendung z.B. Album der Woche, Quiz mit Hörerinnen und Hörern …)

### Aufbau der Sendung am Beispiel einer Magazinsendung[2]

In der Regel beginnt eine Magazinsendung mit der Begrüssung und der Einstimmung auf die Sendung. Das kann ein eigens produzierter Jingle oder ein atmosphärisch passendes Musikstück sein. Ausserdem gibt die Moderatorin dem Publikum am Anfang einen Überblick über die Themen, die auf dem Programm stehen. Den Anfang der Sendung sollte sie möglichst spannend und attraktiv gestalten, um das Interesse des Publikums zu wecken und es an die Sendung fesseln. Den zeitlichen Ablauf muss sie sehr genau vorplanen, damit sie das Programm im vorgegebenen Zeitrahmen umsetzen und abwechslungsreich gestalten kann. (Ein beispielhafter Sendeablaufplan ist am Ende des Kapitels angehängt.)

1 nach klipp+klang (2008: 16).
2 nach Interaudio (2006: Planung und Gestaltung einer Magazinsendung).

RAWIK © unikom 2012

**Checkliste für den Aufbau und die Dramaturgie der Sendung**

• Wann platziere ich ernste und wann lockere Themen?
• Welches sind besonders interessante und aktuelle Beiträge? – Sie sollten einen Ehrenplatz in der Sendung bekommen.
• Gibt es feste Rubriken und damit einhergehend vorgegebene Sendetermine etwa für Nachrichten, Tipps oder Kommentare?
• Welchen Rhythmus soll die Sendung haben, welches Verhältnis von Wort und Musik?
• Wann braucht das Publikum eine Konzentrations- und Zuhörpause?
• Zwischen welchen Beiträgen und Themen kann ich gut überleiten?

Bei der Zeitplanung ist es wichtig, genug Puffer einzukalkulieren, um unvorhergesehene Verzögerungen auffangen zu können. Wer in mehreren Sprachen moderiert, braucht mehr Zeit. Ausserdem sollte am Ende einer Sendung mindestens 3, eher 5 Minuten Musik eingeplant werden, um den Wechsel zur nachfolgenden Sendegruppe im Studio zu ermöglichen.

**Sendeuhr und Sendefahrplan**[3]

Die Sendeuhr, auch Stundenuhr oder Clock genannt, zeigt alle Sendeinhalte einer einzelnen Stunde und wann diese platziert sind. Mehrstündige Sendungen benötigen so viele Sendeuhren wie Stunden. Die Sendeuhr visualisiert die Einteilung der Gestaltungselemente und hilft damit, eine Sendung ausgewogen zu gestalten.

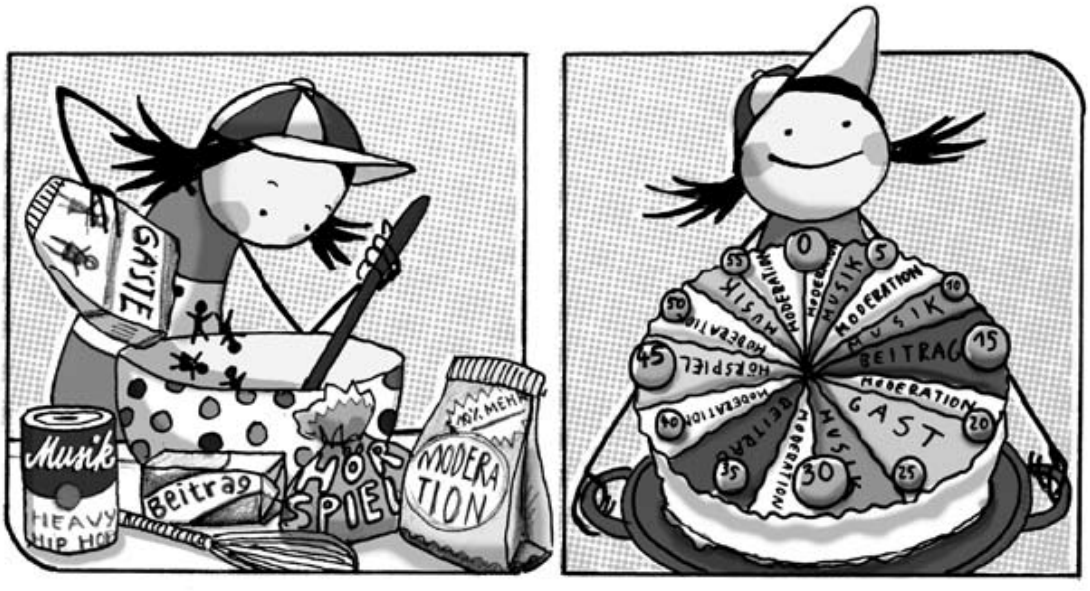



Illustration: Sandra Uhlitzsch (sandruschka), Interaudio 2006, Keine Angst vor Technik

Aufgrund der Sendeuhr wird ein Sendefahrplan erstellt. Dieser stellt alle Sendeinhalte in chronologischer Abfolge dar und ist die Grundlage für die eigentliche Sendegestaltung. Wo werden Jingles eingesetzt, wo  wird über Musikteppiche bzw. Musikbetten geredet, wer moderiert wo in welcher Sprache etc.? Dies ist wiederum die Grundlage für das Moderationsmanuskript.

3 nach klipp+klang (2008: 25–27).

**Beispiel eines Sendefahrplans**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Name der Sendung: **Politbüro** | | | | | | | |
| Sendedatum/-zeit: **Sonntag, 05.07.2009, 18.00–19.00 Uhr** | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| Moderation: **Nicole Meier** | | Musik: **Nicole Meier** | | | | Technik: | **Detlev Müller** |
| **Nr.** | **was läuft?** | **Interpret/Autorin** | **Ton-träger** | **Track Nr.** | **Uhrzeit** | **Länge** | **Bemerkungen** |
| 1 | Jingle Politbüro | Politbüro | PC | 1 | 18:00:00 | 00:00:43 | |
| 2 | Begrüssung/Vorstellung | Moderation | live | | 18:00:43 | 00:01:00 | |
| 3 | Cecilia Ann | Pixies | CD | 1a | 18:01:43 | 00:02:06 | Achtung, reisst ab! |
| 4 | Gewerkschaftsgeschichte | Nicole Meier | live | | 18:03:49 | 00:04:00 | |
| 5 | Arbeitereinheitsfront-Lied | Tom Schneider | CD | 5 | 18:07:49 | 00:02:38 | nach 2:38 raus! |
| 6 | Anmod Verdi Bezirksgründung | Moderation | live | | 18:10:27 | 00:00:30 | |
| 7 | Verdi Bezirksgründung | Detlev Müller | PC | 5 | 18:10:57 | 00:05:10 | |
| 8 | Get up, stand up | Bob Marley | PC | 3 | 18:16:07 | 00:03:12 | |
| 9 | Anmod Globalisierung | Moderation | live | | 18:19:19 | 00:00:30 | |
| 10 | Beitrag Globalisierung | Anja Graf | PC | ? | 18:19:49 | 00:05:17 | |
| 11 | Get a move on! | Mr. Scruff | CD | 1 | 18:25:06 | 00:03:26 | (bei 2:30 ausblenden) |
| 12 | Anmod Conti-Betriebsrat | Moderation | live | | 18:28:32 | 00:01:00 | |
| 13 | Beitrag Conti-Betriebsrat | Anja Graf | MD | | 18:29:32 | 00:04:00 | |
| 14 | Anmod IGM-Jugendcamp | Moderation | live | | 18:33:32 | 00:01:00 | |
| 15 | Beitrag IGM-Jugendcamp | Detlev Müller | MD | 22 | 18:34:32 | 00:03:43 | Pegel hoch!!! |
| 16 | Susanne zur Freiheit | Fishmob | CD | 2 | 18:38:15 | 00:04:12 | |
| 17 | Anmod Zukunft IGM | Moderation | live | | 18:42:27 | 00:00:30 | |
| 18 | IGM Zukunftsdebatte | Jo Baumann | MD | | 18:42:57 | 00:02:40 | |
| 19 | One by one | Chumbawamba | CD | 6 | 18:45:37 | 00:05:45 | früher raus! |
| 20 | Anmod Interview Köter | Moderation | live | | 18:51:22 | 00:00:30 | |
| 21 | Beitrag Köter | Detlev Müller | PC | | 18:51:52 | 00:04:35 | |
| 22 | Verabschiedung auf 45 sek. Rampe von Bachelorette | Björk | CD | 7a | 18:56:26 | 00:03:33 | |
| | | | | | 19:00:00 | | |

RAWIK © unikom 2012

# Produktion von Sendungen – Technik[4]

Illustration: Sandra Uhlitzsch (sandruschka), Interaudio 2006, Keine Angst vor Technik

### *Das wichtigste aller Geräte: Das Ohr*

Beim Radio ist entscheidend, wie es klingt. Damit es gut klingt, muss die Technik stimmen. Das wichtigste „Gerät" ist dabei das eigene Gehör. Es gibt uns die Fähigkeit zu erkennen, was gut klingt; ob ein O-Ton (original aufgenommener Ton, d. h. Interview, Geräusche etc.) leiser oder lauter ist als die Musik, ob ein bisschen mehr Bass die Stimme sympathischer klingen lässt, oder ob Hall ein guter Effekt wäre. Und wann rhythmisch die richtige Stelle ist, um die Musik auszublenden, ob der Rhythmus der Musik zum Sprachtempo passt …
Nur das Gehör kann uns verlässlich mitteilen, ob die verwendeten technischen Geräte richtig eingestellt und funktionsfähig sind. Genau hinhören ist also grundlegend für die Radioarbeit. Das Gehör können wir trainieren, und im Lauf der Zeit entwickeln wir ein Gespür dafür, was gut klingt.

## Aufnehmen mit dem mobilen Aufnahmegerät

Viele Sendeelemente sind vorproduziert, dazu brauchen wir Aufnahmen (O-Ton, Geräusche, Musik, Eigentext), die wir mithilfe der Audiobearbeitungssoftware zu einem attraktiven Beitrag verarbeiten. Vorproduzierte Beiträge werden dann in der Live-Sendung eingespielt. Natürlich kann man auch die ganze Sendung vorproduzieren.

4 nach Interaudio (2006: Keine Angst vor Technik).

RAWIK © unikom 2012

Entscheidend für eine gute Aufnahme ist, dass wir Mikrofon und Aufnahmegerät gut kennen und fehlerfrei bedienen können. Die richtige Aufnahme-Lautstärke muss in Ruhe ausprobiert und während der Aufnahme ständig überprüft werden. Zu leise aufgenommene Aufnahmen können nur mit hohem Rauschen in die richtige Lautstärke gebracht werden und sind dann meist nicht mehr sendefähig. Zu hoch ausgesteuerte Aufnahmen klingen verzerrt – sie sind „übersteuert". Die optimale Aussteuerung liegt zwischen minus 3 Dezibel und null. Alles was über null ist, ist verzerrt und damit unbrauchbar. Allerdings sollten wir uns beim Aufnehmen nicht nur auf unsere Augen verlassen – wenn der Lautstärkepegel stimmt, sagt das noch lange nichts über die Tonqualität oder über mögliche Störgeräusche aus. Diese nehmen wir nur wahr, wenn wir bei der Aufnahme einen Kopfhörer tragen. Übrigens klingt auch jeder Raum anders. Auch das nehmen wir mit einem Kopfhörer besser wahr.

Ein Interview ist nur dann ein gutes Radiointerview, wenn die Tonqualität stimmt. Darauf muss bei der Aufnahme geachtet werden. Selbst das beste Computerprogramm kann aus einer schlechten Aufnahme keine gute machen!

**Checkliste für gute Aufnahmen**

**Vor dem Interview:**

- Das Material überprüfen: Ist alles da? (Mikrofon, Kabel, Batterien/Stromversorgung, Kopfhörer, verfügbarer Platz auf dem Tonträger/der Speicherkarte).
- Die Bedienung nochmals üben (Anschliessen von Mikrofon und Kopfhörer, Umgang mit dem Mikrofon, Batterien auswechseln).
- Eine Probeaufnahme machen und abhören: Funktionieren Mikrofon und Kopfhörer?
- Die Tonqualität überprüfen: Wie hört sich das Mikro an? Welcher Abstand zum Interviewpartner ist optimal? Nimmt es viele Nebengeräusche auf? Jedes Mikro ist anders!
- Auf Nebengeräusche achten und störende Geräusche ausschalten, z. B. brummende Computer, lärmende Neonröhren. Sich mit dem Rücken zu störenden Geräuschen platzieren.

Illustration: Sandra Uhlitzsch (sandruschka), Interaudio 2006, Keine Angst vor Technik

**Während des Interviews:**

- Unbedingt Kopfhörer tragen.
- Unbedingt Mikrofon-Windschutz verwenden, das ist eine Ummantelung aus Stoff/Kunststoff, um Zisch- oder Pop-Laute (p, t, k, sch) sowie Windgeräusche abzumildern.
- Mit dem Mikrofon immer so nah wie möglich an die Klangquelle herangehen. Beim Interview gilt: eine Handbreite Abstand vom Mund des Sprechenden.
- Niemals das Mikrofon aus der Hand geben, so lassen sich Kabelgeräusche vermeiden, und die Interviewerin behält das Heft (hier das Mikrofon) des Handelns in der Hand.
- Beim Wechseln des Mikrofons Richtung Interviewerin und Sprecher darauf achten, dass beide Stimmen in etwa gleich laut sind, ansonsten Mikrofondistanz zum Mund anpassen.
- Keine unnötigen Nebengeräusche (wie beifälliges „Ja" oder „hm, hm") verursachen und dem Befragten bis zum Ende seiner Antwort das Mikrofon vor dem Mund lassen.

RAWIK © unikom 2012

## Mikrofone[5]

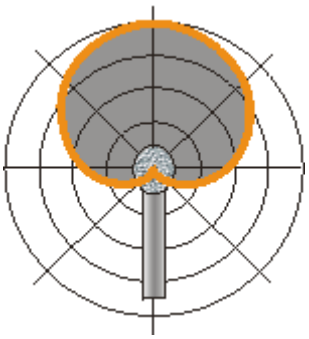
Ein gutes Mikrofon ist für eine gute Aufnahme das A und O. Es gibt zwei Arten von Mikrofonen:

**Dynamische Mikrofone**
In lärmigen Situationen (Schulhof, Sporthalle, Sportplatz, Strassenlärm, Maschinengeräusche) werden dynamische Mikrofone verwendet, da sie hohe Pegel gut verkraften.

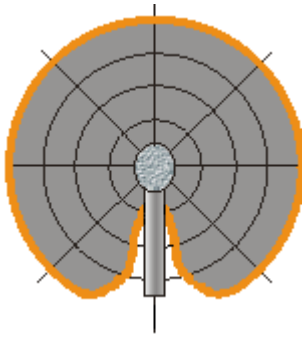
**Kondensatormikrofone**
Kondensatormikrofone benötigen eine Energieversorgung. Diese wird durch eine Batterie innerhalb des Mikrofons sichergestellt (Reservebatterien nicht vergessen).
Kondensatormikrofone werden gerne in Räumen genutzt. Auch die Studiomikrofone sind Kondensatormikrofone.

Für Sprachaufnahmen eignen sich sowohl dynamische als auch Kondensatormikrofone.

Weiter werden Mikrofone nach ihrer **Richtcharakteristik** unterschieden:
Die Richtcharakteristik eines Mikrofons beschreibt die Form des Raums um das Mikrofon herum, der klanglich am besten erfasst wird. Für das Radio brauchen wir vor allem Kugel- und Nierenmikrofone. Bei einer Kugelcharakteristik nimmt das Mikrofon den Schall aus allen Richtungen auf. Es ist für Interviews etc. daher nicht so gut geeignet. Das Mikrofon mit sogenannter Nierencharakteristik fängt den Schall von vorne und der Seite auf. Mikrofone mit Nieren- oder Keulencharakteristik gehören in die Kategorie der Richtmikrofone.



*Nierencharakteristik*



*Kugelcharakteristik*

Illustrationen: Movie-College-Team München.

Schliesslich sollten wir noch darauf achten, ob es ein **Mono- oder ein Stereo-Mikrofon** ist. Mono-Mikrofone eignen sich gut für Sprachaufnahmen. Für Hörspiele, Musik-, Geräusch- und Umgebungsaufnahmen sollten Stereo-Mikrofone verwendet werden.

Meistens stellt das eigene Radio Mikrofone zur Verfügung. Für die Anschaffung von externen Mikrofonen oder digitale Aufnahmegeräte mit eingebauten Mikrofonen wenden wir uns an die Technik-Mitarbeitenden unseres Senders.
Viele der heute verwendeten mobilen digitalen Aufnahmegeräte haben eingebaute Stereo-Mikrofone, die teilweise eine gute Aufnahmequalität für Stimmen und Geräusche bieten. Die Geräte weisen in der Regel ebenfalls Eingänge für externe Mikrofone auf. Bei einigen Geräten lässt sich auf Mono-Aufnahmefunktion umschalten. Auf keinen Fall verwendet werden sollten Diktiergeräte mit kleinen, kaum sichtbaren Mikrofonen, ausser diese Geräte liefern mit externen Mikrofonen brauchbare Ergebnisse. Auch Aufnahmen mit Handys und aufnahmefähigen Mp3-Playern sind fürs Radio nicht geeignet. Vor dem Kauf unbedingt jedes Gerät testen! Kriterien: Aufnahmeformate, Klang, Benutzerfreundlichkeit, auswechselbarer Akku oder Batterien.

5 nach Media-Culture-Online.

## Audiodateien

Audio-Rohmaterial (Wav-Format) benötigt viel Speicherplatz (80 Minuten Stereo benötigen etwa 800 MB). Aus diesem Grund wird häufig das Format Mp3 genutzt, welches ein Komprimierungs-Format ist. Wenn allerdings eine Audiodatei zu stark komprimiert wird, fallen hörbar Frequenzen weg. Die Stärke der Komprimierung kann an der Bitrate der Mp3-Datei abgelesen werden. Je kleiner die Bitrate, desto stärker wurde die Audiodatei komprimiert. Die Bitrate wird als Kilobit pro Sekunde angegeben (bit/s oder englisch bps): 128 kbit/s, 192 kbit/s, 320 kbit/s etc. Es empfiehlt sich, eine Bitrate von 192 kbit/s nicht zu unterschreiten. Bei aufwändigen Montagen (z. B. einem Hörspiel) wenn möglich im Wav-Format arbeiten. Beim Kauf eines Aufnahmegerätes darauf achten, in welchen Formaten und Qualitäten es aufnehmen kann. Manche Geräte können z. B. nicht im Wav-Format, sondern nur komprimiert aufnehmen.

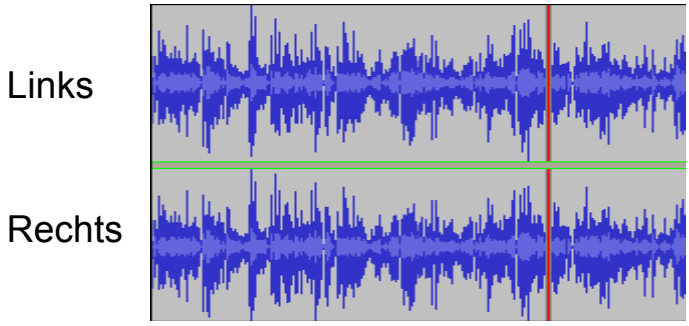
Audio CDs lassen sich nicht einfach auf den PC kopieren. Man muss sie „rippen“, im Computerjargon bedeutet „rippen“ das Kopieren von Musik oder Filmen von einer Datenquelle auf die Festplatte des PCs. Die meisten Audio-Programme bieten das „Rippen“ an.

Gelegentlich arbeiten Aufnahmegeräte und Computerprogramme mit eigenen Formaten (d. h. mit proprietären Formaten, z. B. wma, aac). Es ist wichtig zu klären, welche Formate beim eigenen Sender bearbeitet und abgespielt werden können.

RAWIK © unikom 2012

# Bearbeiten – Digitales Editieren

Zur Produktion von Beiträgen steht eine grosse Anzahl an Audiobearbeitungssoftware zur Auswahl (auch als Freeware: Audacity). Sie unterscheiden sich in den Möglichkeiten sowie in Aufbau und Gestaltung. Gemeinsam sind ihnen die Grundelemente, die wir für das Bearbeiten von O-Tönen und Musik brauchen: Normalisieren, Schneiden, Montieren, Abmischen, Komprimieren und Speichern. Einfache Beiträge mit Eigentext und O-Ton sind mit einem einfachen Schnittprogramm auf einer Spur realisierbar. Sobald mit Musikteppichen, Geräuschen und Jingles gearbeitet wird, braucht es zwei bis drei Spuren. Dies erlaubt das Überblenden von Elementen.




*Grafische Darstellung einer Stereo-Audiodatei auf einer Spur (Hüllkurve)*

Wichtig: nicht nur visuell arbeiten, jeden Bearbeitungsschritt, d. h. jeden Schnitt, jeden Übergang etc. mit dem Ohr überprüfen!

### Arbeitsschritte in der Audiobearbeitung:

1) **Aufnehmen / Einlesen und Normalisieren**
   - Aufnehmen (Achtung – nicht übersteuern!) oder Audio-Datei öffnen
   - Normalisieren (Lautstärke anpassen, dazu die grafische Darstellung beachten, häufig klingen Aufnahmen über Kopfhörer laut genug)
   - Speichern und Benennen (Sicherheitskopie machen)
2) **Schneiden**
   - Schneiden mit Markieren und Löschen (meist Schere-Symbole und Delete-Taste). Unabdingbar dazu ist das Vergrösserungsinstrument (meist Lupen-Symbol).
   - Mit „Bearbeiten rückgängig“ kann jeweils der letzte Schritt rückgängig gemacht werden.
3) **Montieren**
   - Elemente abwechselnd auf mehreren Spuren zusammensetzen
   - Übergänge anpassen
   - Lautstärken der einzelnen Elemente ausgleichen
   - Ausschnitte können auch mit Ausschneiden/Kopieren und Einfügen innerhalb einer Audiodatei oder von einer Datei in eine andere verschoben oder kopiert werden
4) **Abmischen und Speichern**
   Aus der Montage eine neue Audiodatei erstellen und evt. Kompressor anwenden. Im vom Sender vorgegebenen Format abspeichern (meist Wav oder Mp3).

RAWIK © unikom 2012

**Tipps**[6]

- Auch wenn die Festplatten immer grösser werden: Audiodateien sind relativ gross, das bedeutet, wenn mehrere Menschen einen Rechner für ihre Hörfunkproduktionen verwenden, ist die Speicherkapazität bald erreicht. Sich beim Sender erkundigen, wo und wie viele Daten abgespeichert werden können.
- Die Produktion am PC gut vorzubereiten, spart viel Arbeit. Das heisst, wir sollten vor der Produktion mindestens einen Stichwortplan oder ein Manuskript haben, also eine recht genaue Vorstellung von dem, wie das fertige Produkt klingen soll. Mithilfe dieses Stichwortplanes können wir die ausgewählten O-Töne einspielen, die Texte einsprechen, und schliesslich Geräusche und Musik dazumischen.
- Bei der Montage ist es sinnvoll, verschiedene Spuren zur Ordnung des Materials zu nutzen und beispielsweise O-Töne auf einer Spur, Moderationstexte auf der nächsten und Atmosphären-/Hintergrundgeräusche und Musik wiederum auf eigenen Spuren abzulegen.

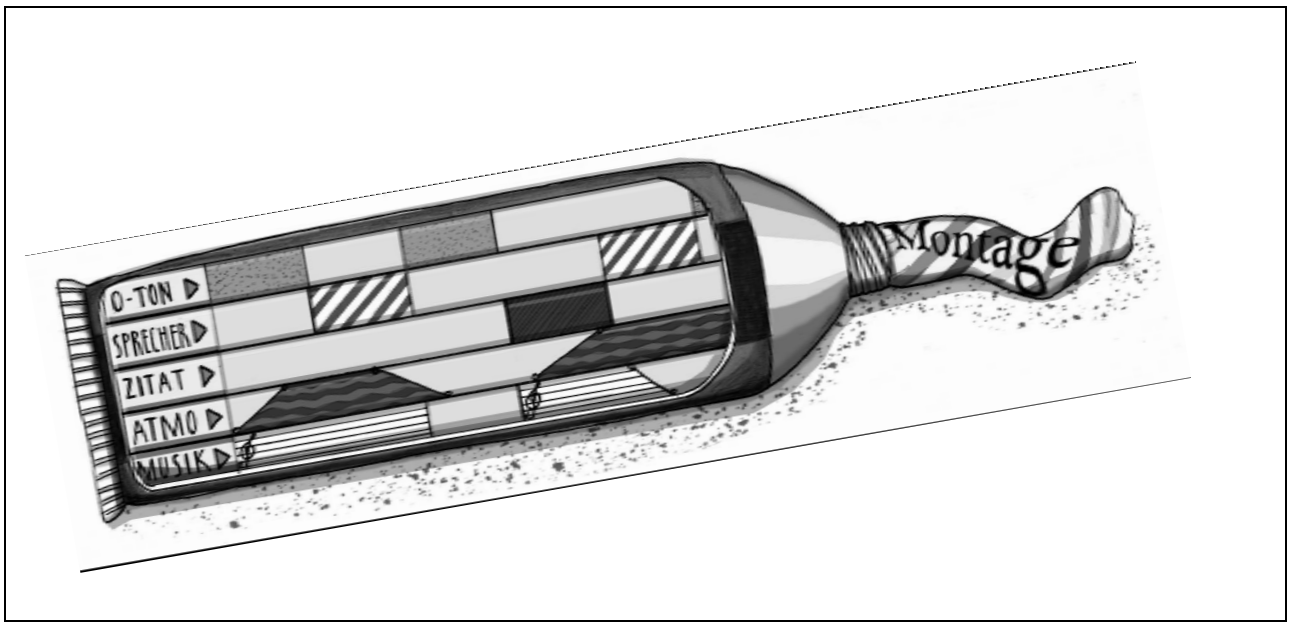



Illustration: Sandra Uhlitzsch (sandruschka), Interaudio 2006, Keine Angst vor Technik

- Erst wenn der Aufbau und die Struktur stimmen, kommt es zum Feinschnitt. Dabei werden Äähs, Versprecher und Pausen herausgeschnitten. Um den natürlichen Sprechrhythmus eines Menschen beizubehalten, sind Pausen manchmal notwendig. Auch hier sind wieder das Ohr und das Rhythmusgespür die wichtigsten Hilfsmittel.
- Zum Schluss ist es ganz wichtig, sich den Beitrag noch einmal komplett anzuhören und auf Lautstärkeschwankungen, Rhythmusstörungen, aber auch logische Fehler zu achten.

6 nach Interaudio (2006: Keine Angst vor Technik).

# Ausstrahlen – Sendung fahren

**Das Sendestudio**[7]

Das Sendestudio sieht bei jedem Radio anders aus. Das Studio-Handbuch des Senders gibt Aufschluss!

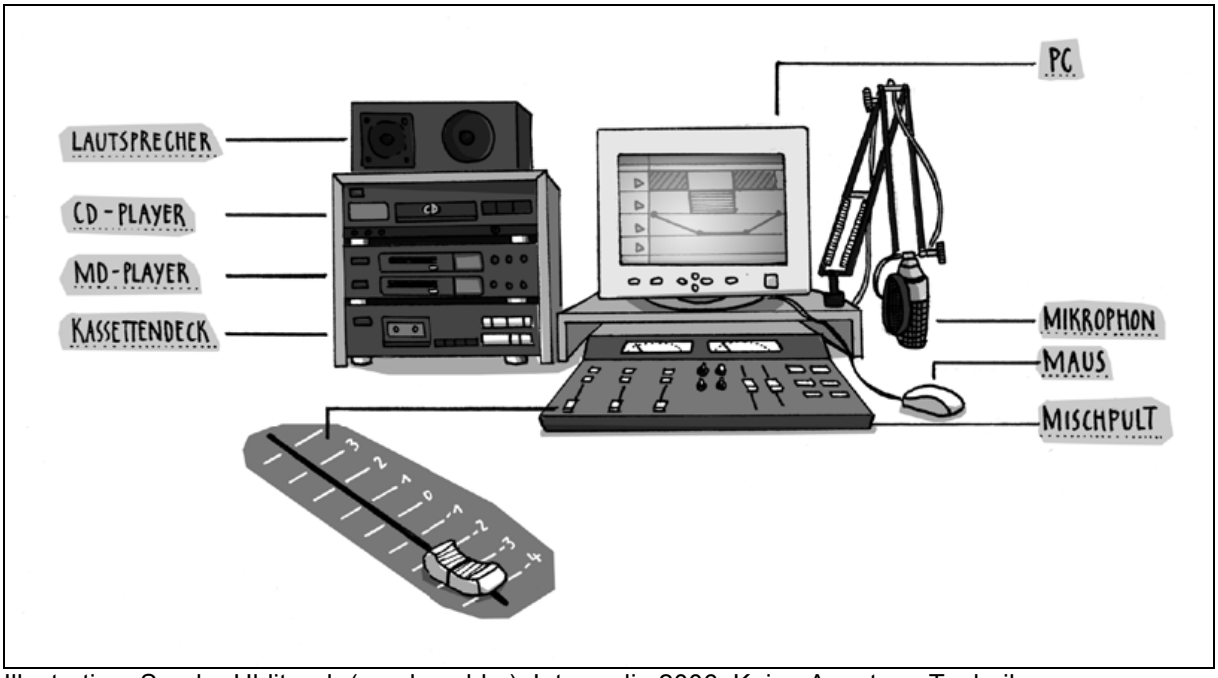



Illustration: Sandra Uhlitzsch (sandruschka), Interaudio 2006, Keine Angst vor Technik

Das Herz eines Sendestudios ist das Mischpult: Alle angeschlossenen Geräte wie CD-Player, PC, MD, Plattenspieler und Mikrofon werden über das Mischpult gesteuert. Das heisst, von allen Geräten führen Leitungen ins Mischpult und werden auf jeweils zugeordnete Fader oder Regler verteilt. Wie der Name sagt, mischt das Mischpult unterschiedliche Tonsignale zusammen und speist sie als ein Signal in die Sendeleitung. Welche Tonsignale (z. B. Musik und Mikrofon) in welchem Lautstärkenverhältnis zusammengemischt werden, bestimmt die Person am Mischpult mittels „Fahren“ der entsprechenden Fader. Wie sich eine Sendung anhört und ob das Publikum gerne zuhört, hängt stark davon ab, wie die Sendung „gefahren“ wird, also wie sich die Übergänge zwischen Wort und Musik oder auch zwischen zwei Musikstücken anhören. Mit ein wenig Übung am Mischpult macht es grossen Spass, das Klangbild einer Sendung aktiv zu gestalten.

Wer zum ersten Mal eine Sendung fährt, ist normalerweise sehr nervös. Ein detaillierter Sendefahrplan und/oder ein genaues Moderationsmanuskript können helfen, in einer hektischen Live-Situation die Übersicht zu behalten.

7 nach Interaudio (2006: Keine Angst vor Technik).

**Vorbereiten und Einrichten vor der Sendung:**

- Studioregeln beachten: kein Essen und Trinken am Mischpult!
- Liegen Moderationsskript, Sendefahrplan sowie alle darin enthaltenen Sendeelemente bereit und sind entsprechend eingerichtet (Jingles, Musikstücke, Musikbetten, Beiträge)?
- Vorhören: Anfang und Schluss der Elemente, Lautstärke überprüfen (v. a. bei eigenen Aufnahmen wie Interviews und anderen Wortbeiträgen).
- Moderation üben.
- Im Kopf den ganzen Ablauf durchgehen.
- Sind die Einstellungen am Mischpult wie gewohnt?
- Mikrofon-Check vor allem bei mehreren Beteiligten, bei Doppelmoderation Zeichen abmachen.

**Fahren:**

- Die Fader schnell aufziehen, vor allem bei Stimmen, da bei zögerndem Aufziehen, die ersten Worte nicht laut genug sind. Wenn die Musik nicht absichtlich eingeblendet werden soll, gilt hier dasselbe. Jedoch Musik langsam und auf keinen Fall abrupt ausblenden.
- Pegelanzeige im Auge behalten (siehe auch Lautstärken-Verhältnis Wort und Musik weiter unten).
- Musik nach Musik überblenden (ein- und ausblenden = Kreuzblende) oder ein Jingle dazwischen.
- Anhand des Sendeablaufs regelmässig das Timing überwachen.
- Die Zeit während Musik- oder Worteinspielungen ist für die Vorbereitung auf den nächsten Sendeabschnitt nutzbar. Die nächsten Sendeelemente werden eingerichtet, die Moderationen vorgesprochen und der technische Ablauf, wann welcher Fader auf- bzw. zugemacht wird, im Kopf durchgespielt.
- Mithören: Bevor das Mikrofon eingeschaltet wird, Kopfhörer tragen! Denn die Lautsprecher schalten sich bei offenem Mikrofon aus, sonst gäbe es eine Rückkoppelung (Pfeifen). Nur so ist die Lautstärke der eigenen Stimme, z. B. über einem Musikbett, kontrollierbar.
- Vorhören (PFL): Jedes Mischpult bietet die Möglichkeit, Musikstücke oder Beiträge vorzuhören, ohne dass sie tatsächlich gesendet werden. Die Funktion muss für jeden Kanal einzeln aktiviert werden. Das Vorhören erlaubt auch, die Moderationen rhythmisch und inhaltlich besser auf das Ende oder den Anfang von Beiträgen und Musikstücken abzustimmen und so den Fluss der Sendung zu verbessern. Nach dem Vorhören nicht vergessen, den PFL-Knopf auszuschalten.
- Beim Auspegeln einer Sendung am Mischpult ist auf das Verhältnis der eigenen Stimme und der Musik zu achten. Fader für Mikrofone müssen generell weiter aufgezogen sein als jene für Musik. Die Musik sollte rund 0,3 db höher sein als die Musik (Dies da Musik in der Regel aus mehreren Instrumenten / Stimmen besteht und deshalb voller klingt, als eine einzelne Stimme).

# Archivieren/Podcast

Falls das Radio die Sendungen nicht automatisch archiviert, ist zu überlegen, wie das geschehen soll. Wortbeiträge können ausserdem z. B. als Podcast ins Internet gestellt werden, um sie einem grösseren Publikum zugänglich zu machen. Die Plattform www.freie-radios.net bietet die Möglichkeit, Beiträge auch mit anderen Radios im deutschsprachigen Raum auszutauschen.

Vorsicht jedoch mit Musik! Wer Musik weiterverbreitet, muss Urheberrechtsgebühren bezahlen. Dies gilt auch bei Podcasts!

# Quellen

Interaudio (2006). Materialien für die interkulturelle Radioausbildung. Planung und Gestaltung einer Magazinsendung. Antje Schwarzmeier und Ulrike Werner. Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen).

Interaudio (2006). Materialien für die interkulturelle Radioausbildung. Keine Angst vor Technik. A. Schwarzmeier und U. Werner. Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk (LPR Hessen).

klipp+klang radioschule (2008). Merkheft für die radiojournalistische Grundausbildung.

MediaCulture-Online. Mikrofone. Ingrid Bounin. http://www.mediaculture-online.de/Mikrofone.51.0.html (10. August 2010)

RAWIK © unikom 2012